

John Lennon – God

Da ist ein bestimmtes Moment, wenn John Lennon singt. Das Echo seiner Stimme schneidet wie Metall durch das Fleisch der Lennon/McCartney-Kompositionen. Präzise und scharf wie mit dem Seziermesser.

I read the news today oh, boy

About a lucky man who made the grade

Die Reise durch die Sgt. Pepper's Welt nähert sich dem Ende, wenn diese Zeilen und diese Stimme dir ganz körperlich entgegentreten. Die Arbeit mit Echo und Hall auf seiner im Studio mehrfach übereinander gelegten Stimme schafft einen unwiderstehlichen Sog in den Song hinein, einen Raum der Aufmerksamkeit, dem sich der Zuhörer nicht entziehen kann. Gleichzeitig steht die Stimme manchmal wie isoliert über den Wellen der Musik, die dein Herz betasten, tief sich dort eingraben, ein Singulär, dominant aber auch verloren im Körper der Musik. Es ist also nicht oder nicht immer oder nicht im wesentlichen ein totales Vereint sein mit der Musik, sondern diese Stimme wird, bearbeitet und geschliffen mit Studioteknik, zu einem besonders hervorstechenden, fremdartig vertrauten Instrument, das dich erst mal packt und schüttelt und gefangen hält, ohne dass du schon auf die Worte achtest oder diesen folgen kannst, bevor dann, nach dem Hören und Wiederhören und Noch mal hören, einzelne Textzeilen hängen bleiben. Aber vielleicht sogar nicht mal das. Sondern manchmal auch nur kleine „bedeutungslose“ Wortsplitter, Füllsel ohne tieferen Sinn, aber ... verdammt noch mal, das verhakt!

She's not a girl who misses much

Do do do do do do do do, oh yeah (Happiness is a warm gun)

I'm so tired, I don't know what to do

I'm sohohoho tired, my mind is set on you (I'm so tired)

I'm the eggman, they are the eggmen, I am the walrus

Goo goo g'joob (I am the walrus)

But if you go carrying picture of chairman Mao

You ain't going to make it with anyone anyhow (Revolution)

Dieses Kneten und Formen und Arbeiten an der Lennon-Stimme ist tiefer Bestandteil der Beatles-Studioarbeit insbesondere in der zweiten Hälfte der 60er Jahre.

Dann stirbt der Traum, das kurze Aufflackern des „Alles ist möglich“, im Brennglas der Beatles-Musik.

Lennon findet sich solo wieder, die Stimme auf den Platten wirkt ab dem entschlackter, puristischer und direkter.

Er verabschiedet sich von dem, was war. Es bleibt wenig anderes übrig als sich sich selbst zu versichern. Sich selbst und der Frau, die man liebt. Da ist die schüchterne ... Andeutung eines Weges, einer Zukunft, einer Möglichkeit. Da ist nicht Unsicherheit. Die Stimme drückt nicht das aus. Dafür ruht sie jetzt zu sehr in sich. Aber auch keine große Vision, kein Regenbogen am Horizont, kein Versprechen. Einfachheit und Klarheit. Einfache und klare Sätze. Das wenige auf das man bauen kann, das wenige, das man erkannt hat.

Aber das sicher in den Händen.

Zart kommt es vom Klavier, zart berührt es dein Herz.

I just believe in me

Yoko and me,

That's reality.

The dream is over,

What can I say?

The dream is over

Yesterday,

I was a dreamweaver, but now I'm reborn,

I was the walrus,

But now I'm John.

And so dear friends,

You just have to carry on,

The dream is over.